



*Black Orchid*

SESSION THREE

KATIE MCLANE

**Black Orchid - Session Three**  
(Sammelband 3)

Von Katie McLane

### **Buchbeschreibung:**

Bist du bereit für einen weiteren Besuch in New Yorks heißestem Club?

Dieser Sammelband beinhaltet Band 5 - "Black Orchid - Hidden Desire" - und Band 7 - "Black Orchid - Secret Burlesque".

"Black Orchid - Hidden Desire"

Er entdeckt ihre intimsten Wünsche. Aber davon ahnt sie nichts.

Als Barchef im Black Orchid erhält Robin Graves so manches explizite Angebot von weiblichen Mitgliedern, aber die reizen ihn nicht. Die Assistentin der Geschäftsführung dafür umso mehr, auch wenn sie unnahbar scheint.

Wie falsch er liegt, erfährt er erst, als Phoebe Hodges ihm in einem schwachen Moment ein paar pikante Details verrät, über sich und ihre Fantasien. Diese Chance kann er sich nicht entgehen lassen und tischt ihr eine Lüge auf, um sie zu verführen.

Doch was dann geschieht, verändert alles.

"Black Orchid - Secret Burlesque"

Sie tanzt für ihn, kniet für ihn. Bis ihr Geheimnis auffliegt.

Um in New York überleben zu können, führt Wynne Watson ein geheimes Doppelleben. Unter der Woche baut sie sich eine Karriere auf, am Wochenende tanzt sie Burlesque in einem drittklassigen Gentlemen's Club. Von den Männern

vor der Bühne will sie lediglich das Trinkgeld, auf das sie so sehr angewiesen ist.

Bis sie in die Augen dieses charismatischen CEOs blickt und in einem Private Dance heftiges Verlangen zwischen ihnen entbrennt. Nur deshalb lässt sie sich auf sein Angebot ein - lustvolle Treffen auf neutralem Boden, im Black Orchid, New York exklusivstem Club.

Doch was mit simpler Leidenschaft beginnt, eskaliert bald zu obsessiver Gier und droht, außer Kontrolle zu geraten. Und dann steht sie plötzlich ihrem Boss gegenüber...

### **Über den Autor:**

Gestatten? Katie McLane.

Musik im Blut, Pfeffer im Hintern, Emotionen im Herzen, prickelnde Geschichten im Kopf.

Ich lebe mit Mann, Maus und Hund im Herzen NRWs und schreibe Romance für alle Sinne.

Fast alle meine Liebesromane spielen in New York, meiner absoluten Traumstadt.

Sie drehen sich um dominante Männer und starke Frauen.

Sind leidenschaftlich, sinnlich und erotisch.

Voll prickelnder Lust, überwältigendem Verlangen und absoluter Hingabe.

Und sie treffen mit all ihren Emotionen mittens ins Herz - bis zum Happy End.

Und falls du nichts mehr verpassen möchtest ... Hier geht es zu meinem Newsletter, als Dankeschön gibt es gratis die erste exklusive Kurzgeschichte und weitere exklusive Aktionen.

[https : // www . Katie - McLane . de / Katies - Herzenspost](https://www.Katie-McLane.de/Katies-Herzenspost)

# **Black Orchid - Session Three**

(Sammelband 3)

Von Katie McLane



1. Auflage, 2022

Cover: Dream Design – Cover and Art, Renee Rott

© Katie McLane – alle Rechte vorbehalten.

Katie McLane

c/o easy-shop

K. Mothes

Schloßstr. 20

06869 Coswig (Anhalt)

[info@katie-mclane.de](mailto:info@katie-mclane.de)

[www.katie-mclane.de](http://www.katie-mclane.de)

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche Vervielfältigung und Verwertung, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Zustimmung der Autorin zulässig. Personen und Handlungen sind frei erfunden, etwaige Ähnlichkeiten mit real existierenden Menschen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

**Willkommen im**





**Der exklusivste Club von New York.  
Zutritt nur mit persönlicher Einladung.**



**Traust du dich?**

# **Black Orchid - Hidden Desire**

(Black Orchid 5)

**Von Katie McLane**



## 1.

»Ich gehe mal zum Büffet. Soll ich dir etwas mitbringen?«

Phoebe Hodges lächelte Melissa, ihre Kollegin aus der Buchhaltung, an, fürs Erste hatte sie genug puertoricanische Leckereien genossen. »Nein, danke.«

»Okay, dann bis später!«

Phoebe lehnte sich mit ihrem Cocktail in die Kissen des zweisitzigen Loungemöbels zurück und sah ihr nach, bis sie im Innern des Restaurants verschwunden war. In der Abenddämmerung verbreiteten die Lampions über ihr ein warmes Licht, und die Luft war erfüllt von Stimmen, Gelächter und sommerlicher Popmusik. Während sie versonnen ihren Strawberry Colada durch den Trinkhalm saugte, ließ sie den Blick über die Angestellten des *Black Orchid* gleiten, die den perfekten Maiabend stehend oder sitzend auf der Terrasse am Hudson River genossen.

Wie von selbst blieben ihre Augen an dem Mann hängen, der ihr Herz seit dem ersten Tag höher schlagen ließ. Robin Graves, der sich inzwischen zum leitenden Barkeeper des *Sinners* hochgearbeitet hatte, verabschiedete sich gerade von ein paar Kollegen, wandte den Kopf und begegnete

ihrem Blick. Der breite Mund mit den schmalen Lippen verzog sich zu einem Lächeln.

Und schon glühte und pochte ihr Schoß vor Lust.

Phoebe schluckte verkrampft und presste die Schenkel zusammen. Tat er das eigentlich mit Absicht? Ach was, vermutlich hatte er diese Wirkung auf alle Frauen.

Sie lächelte und zwang sich dazu, den Kopf weiter zu drehen, andere Leute zu betrachten. Doch aus dem Augenwinkel nahm sie wahr, dass er sich in Bewegung setzte, direkt auf sie zu, und ihr Herz begann wie wild zu klopfen.

*Beruhige dich, ihr seid nur locker befreundet! Wenn überhaupt.*

Super, ihre Vernunft hatte gut Reden. Die hielt immer nur den mahnenden Zeigefinger hoch, während die Hormone in ihrem Organismus eine Party feierten, sobald sie ihn sah. Auch jetzt konnte sie nicht anders, als sich in der Betrachtung seines umwerfend sexy Körpers zu verlieren, den Muskeln unter schwarzer Jeans und weißem Hemd.

Kurz, bevor er sie erreichte, blinzelte sie mehrfach, um sich aus ihren sinnlichen Fantasien zu lösen, und schaute zu ihm auf.

»Hey!«

»Hi, Robin.«

»Ist der Platz noch frei?« Er zeigte auf die andere Hälfte der Couch.

»Oh, äh, klar. Bitte!« Sie deutete kurz dorthin und schlug die Beine übereinander, strich den Rock darüber glatt und verschob die Clutch auf ihrem Schoß. Ein Teil von ihr wollte sich in die letzte Ecke drücken, möglichst weit weg von ihm, der andere sehnte sich danach, auf Tuchfühlung zu gehen.

Als er sich neben sie setzte, nahm sie seinen Duft wahr. Diese abenteuerliche Mischung aus Frische, Holz und einer warmen, männlichen Note hatte ihr schon beim

Vorstellungsgespräch die Sinne vernebelt. Automatisch glitten ihre Augen von seinem extrakurzen, schwarzen Haar zu seinem kantigen Kiefer. Ob der Dreitagebart wohl beim Küssen kitzelte? Oder an der Innenseite ihrer Schenkel, wenn er -

»Gratuliere, du hast dich wieder selbst übertroffen.«

Phoebe blinzelte erneut und begegnete seinen graugrünen Augen. »Ähm ... inwiefern?«

»Na, die letzte Betriebsfeier war schon super, aber das hier...« Er wies mit dem Kopf Richtung Terrassenmitte und Restaurant. »Echt cool.«

Ein stolzes Lächeln hob ihre Mundwinkel. »Vielen Dank!«

Mit einem leisen Lachen tätschelte Robin ihr oberes Knie und wandte sich den Leuten zu. »Ehrlich gesagt habe ich nichts anderes von dir erwartet.«

Ein heißes Prickeln schoss von da aus in ihren Bauch hoch, ließ ihre Nippel hart werden und sämtliche Nervenenden reagieren. Sie biss sich auf die Lippe und unterdrückte das Stöhnen, das aus ihrer Brust aufsteigen wollte. Stattdessen wanderte ihr Blick über seine starken, leicht behaarten Unterarme bis zum Rand der hochgekrempeelten Ärmel, knapp unterhalb des Ellbogens. Dort, an seinem linken Arm, konnte sie die Spitze seines Tattoos sehen und sie fragte sich zum xten Mal, wie es wohl aussehen mochte. Reichte es bis zu seiner Brust? War die ebenso behaart wie seine Unterarme?

*Reiß dich zusammen, verdammt!*

»Aha.« Sie angelte mit der Zunge nach dem Trinkhalm und saugte kräftig daran, riss ihre Aufmerksamkeit von seiner verführerischen Haut los.

Kurz darauf startete der nächste Song und löste inmitten einer Gruppe, die wenige Meter weiter am Rand der Terrasse stand, einen kleinen Tumult aus. Einige begannen im Takt zu klatschen, fast alle johlten und zwei weibliche Stimmen

riefen »Candyman. Candyman«. Phoebe erkannte den Song von Christina Aguilera, ein Stück im Stil der Rollin' Fifties.

Die Stimmen begannen zu singen und kurz darauf zeigte der Star des exklusivsten Clubs von New York, Luna Love, was sie drauf hatte. Die Sängerin und eine der Stripperinnen lieferten eine richtige Show ab, mit Schnipsen, Hüftschwung und Jive-Schritten, und sie hatten sichtlich Spaß dabei.

Immer mehr Kollegen scharten sich um die Gruppe, bis der Song auf unspektakuläre Weise ausklang. Daraufhin brandeten Jubel und Beifall auf. Das fröhliche Lachen der Sängerinnen schwappte über sie hinweg.

»Hast du das auch geplant?«

Sie lachte auf. »Nein. Heute Abend wird nicht gearbeitet.«

Die Menschen verstreuten sich wieder und gaben den Blick frei auf die bildhübsche Afroamerikanerin, die im wahren Leben Luna Ambrose hieß. Heute trug sie ihr Haar nicht geglättet, sondern natürlich kraus und hochgesteckt, ein luftiges Sommerkleid im Boho Style umfloss ihre üppigen Kurven. Als sie lachte und die Arme hochriss, um mit Jessy, der Stripperin, abzuklatschen, funkelten die riesigen Vierfach-Creolen an ihren Ohren und die vielen goldenen Armreifen an ihren Handgelenken. Synchron senkten die beiden ihre Hände auf Schulterhöhe und streckten die Finger, wedelten damit hin und her und sangen noch einmal den Titel des Songs. »Candyman, Candyman.«

Sie hörte Robin neben sich glucksen, dann ein schwärmerisches Seufzen. »Luna ist echt der Hammer, oder?«

Bämm, da war er, der Eimer voller Eiswasser.

Ihre Hormone legten eine Vollbremsung hin, ihr Körper versteifte sich. Dafür rasten die Gedanken durch ihren Kopf. Wie sollte sie nun reagieren, ohne sich zu verraten?

»Deswegen haben wir sie engagiert.« Phoebe saugte mit so viel Enthusiasmus an ihrem Trinkhalm, dass kurz darauf dieses röchelnde Geräusch des leeren Glases ertönte.

»Ja, sicher, aber ich meine als Mensch.«

*Oh, scheiße, bitte nicht! Tu mir das nicht an!*

Ihr Magen verkrampfte sich zu einem festen Knoten, aber sie musste es wissen. »Sieht ganz danach aus. Kennt ihr euch denn näher?«

Er warf ihr einen Blick zu. »Nein, bisher nicht.«

*Bisher nicht? Tja, das war eindeutig.*

Ihre Wunschvorstellungen und Fantasien zerplatzten von einer Sekunde auf die andere. Ihr wurde übel und der Wunsch, von hier zu verschwinden, immer drängender.

Sie erstickte beinahe an ihren nächsten Worten, aber Phoebe musste sie sagen. Robin durfte niemals erfahren, was sie für ihn empfand, er würde sie höchstens deswegen auslachen. Und darauf konnte sie verzichten.

»Dann ist heute Abend doch genau die richtige Gelegenheit dazu. Geh rüber und rede mit ihr, ich wollte mir eh noch etwas zu trinken holen.« Sie stand auf, beugte sich zur Seite und stellte das leere Glas auf den niedrigen Tisch neben der Couch.

»Du musst nicht gehen.«

Sie drehte sich um, klemmte sich die flache Handtasche unter den Arm und zwang sich zu einem Lächeln, ohne ihn richtig anzuschauen. »Schon gut, nutz' es aus und lass deinen unwiderstehlichen Charme spielen.«

Er grinste. »Meinen unwiderstehlichen Charme?«

Hitze schoss ihr ins Gesicht, sie machte seine unbestimmte Handbewegung und trat zwei Schritte zurück. »Du weißt schon, was ich meine. Also, viel Erfolg!«

Damit drehte sie sich um und stolzierte mit durchgestrecktem Rücken ins Restaurant. Sie brauchte jetzt dringend etwas Stärkeres als einen Strawberry Colada.

\*

Nach Mitternacht war vielleicht noch ein Viertel der Belegschaft anwesend und die hatten die Terrasse zur Tanzfläche umfunktioniert. Da Tanzen nicht sein Ding war, beschloss Robin, sein Bier auszutrinken und nach Hause zu fahren.

Er schlenderte zum Geländer hinunter, das die Oberseite des Betonklotzes begrenzte, auf dem der Riverbank State Park lag. Hinter der Brüstung und einige Meter tiefer floss der Hudson River, unter seinen Füßen befand sich ein zweistöckiges Parkhaus, das den Besuchern der Sport- und Freizeitanlage vorbehalten war.

Eine Weile blieb er dort stehen, die Unterarme auf die Edelstahlbegrenzung gestützt, und betrachtete die beleuchtete George-Washington-Bridge, genoss die relative Ruhe. Bis lautes Gelächter seine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Ein paar Meter weiter, an der äußersten nördlichen Ecke der Anlage, stand ein Karussell, welches ebenfalls für das Sommerfest des *Black Orchid* angemietet worden war. Es erfreute sich die ganzen Stunden über großer Beliebtheit, nur er selbst war noch nicht dort gewesen. Also trank er den letzten Schluck aus, brachte die Flasche zum nächstgelegenen Tisch und schlenderte zu der Kinderattraktion hinüber.

Je näher er kam, desto besser konnte er sehen, dass nur vier weibliche Fahrgäste auf den lustig gestalteten Tieren saßen. Sie kicherten albern oder schrien vor Lachen, und Robin musste grinsen. Seine Kolleginnen waren eindeutig betrunken.



Nun, er würde nur kurz nach dem Rechten sehen und sich dann ein Taxi bestellen. Alle hier hatten sich den uneingeschränkten Spaß dieses Abends verdient.

Unvermittelt erkannte er Phoebes rotbraunes Haar und sein Bauch zog sich zusammen. Sie ritt wie eine edle Dame aus dem vorletzten Jahrhundert auf einem blauen Hirsch mit buntem Geweih, die Beine an der Außenseite des Tiers elegant an den Knöcheln verschränkt. Klammerte sich an die vertikale Stange, lehnte sich ein Stück zurück und lachte übermütig.

Die Füße steckten in nudefarbenen High Heel Riemchensandalen und seine Augen wanderten von da aus langsam über ihre Beine und höher. In dieser Haltung schmiegte sich das smaragdgrüne Freizeitkleid ein wenig enger an Schenkel und Hintern, und die luftigen Ärmel flatterten in dem sanften Fahrtwind um ihre Oberarme. Was seine Aufmerksamkeit unweigerlich zu ihrem Dekolletee lenkte.

Der V-Ausschnitt reichte bis zwischen ihre Brüste, endete dort vermutlich nur knapp über dem Steg, der die BH-Körbchen verband, und setzte die Wölbungen allzu köstlich in Szene. Vorhin, auf der Couch, hatte er sich zwingen müssen, nicht genau dorthin zu starren, doch bei der Erinnerungleckte er sich genüsslich über die Lippen. Ihre vollen Brüste waren wie geschaffen für schmutzige Fantasien. Und ihre Beine, in diesen High Heels ... Wie es sich anfühlen würde, wenn sie die um seine Hüften schlang und die fingerdünnen Absätze in seinen Hintern bohrte?

Fuck, schon der Gedanke ließ ihn hart werden.

Sehr bedauerlich, dass es bei Fantasien bleiben würde, diese Frau spielte definitiv in einer anderen Liga. Die Assistentin der Geschäftsführung besaß eine natürliche Eleganz, hatte Stil und Grips. Nie würde sie sich mit jemandem wie ihm abgeben oder zwischen den Laken

wälzen. Deshalb war er froh, dass sie wenigstens so etwas wie eine lockere Freundschaft pflegten. Oder war das zu hoch gegriffen? Vielleicht war sie nur nett zu ihm. Wie zu allen Mitarbeitern des Clubs.

Ein paar Meter vor dem bunt erleuchteten Karussell blieb Robin im Schatten eines Baums stehen und beobachtete, wie sie rechts hinter der Mitte des Fahrgeschäfts verschwand und links wieder in seinen Sichtbereich gelangte. Kurz darauf hielt das Karussell an.

»Ooooooh, schon zu Ende?«, nörgelte Phoebe lautstark.  
»Noch eine Runde!«

Er lächelte, sie war tatsächlich betrunken. Doch wie sehr, sah er erst, als sie sich zu ruckartig bewegte und von dem blauen Hirsch rutschte. Sie versuchte noch, sich an der Stange festzuhalten, konnte sich jedoch nicht auf den Füßen halten und landete auf ihrem Hintern.

Nach einer Schrecksekunde prustete sie los und wollte sich wieder aufrappeln, doch das funktionierte nicht. Ohne zu überlegen, lief er zu ihr und umfasste sanft ihren Oberarm. Stützte sie, half ihr auf die Füße.

»Warte, ich helfe dir.«

Sie sah lächelnd auf und strich sich das brustlange rotbraune Haar über der Stirn zur Seite, schürzte die natürlich roten, prallen Lippen. »Robin, mein Retter! Hilfst du mir aufs Pferd? Ich will noch eine Runde reiten.«

Robin gluckste. »Ich glaube, du bist genug gefahren.«

»Wer sagt das, du?«

»Nein, dein Körper. Du hast ganz schön getankt.«

»Na, und?« Sie entwand ihm ihren Arm. »Das geht dich gar nichts an.«

»Nein, natürlich nicht, tut mir leid.«

Sie nickte vehement. »Genau. Na gut, wenn ich schon nicht mehr reiten darf, gehe ich eben noch etwas trinken.«

Mit einem Ruck richtete sie sich auf und ließ die Stange los. Im nächsten Moment schwankte sie so stark, dass er ihr einen Arm um die Taille legte und sie stützte. Abrupt war sie ihm viel zu nah und ein heißes Prickeln schoss durch seinen Körper. Ihr Duft tat sein Übriges, seine Libido anzufachen. Wie gebannt starrte er auf ihren Mund und wäre am liebsten darüber hergefallen, doch im letzten Moment konnte er sich zusammenreißen.

»Ooops, sorry!« Sie kicherte und krallte die Finger in seinen Arm, mit der anderen Hand suchte sie Halt an dem Karussell-Hirsch.

»Ich glaube, du solltest besser nach Hause fahren. Soll ich dich bringen?«

Phoebe schaute zu ihm auf. »Ach, Quatsch, brauchst du nicht. Ich rufe mir ein Taxi.«

»Wo ist deine Tasche?«

Sie zog die Augenbrauen zusammen und dachte anscheinend angestrengt darüber nach. Dann glätteten sich ihre Gesichtszüge in Erkenntnis, sie deutete unter das Plastiktier. »Da.«

Robin senkte den Kopf und erblickte tatsächlich die flache Tasche, die farblich zu ihren Schuhen passte. »Kannst du einen Moment alleine stehen?«

»Natürlich!«, erwiderte sie entrüstet und hielt sich am Hirsch fest.

Also ließ er sie los und bückte sich nach der Handtasche, reichte sie ihr.

In dem Moment bogen die anderen drei Frauen um das Karussell herum, er erkannte die Kollegin aus der Buchhaltung - Melissa, wenn er sich nicht irrte - , eine neue Escort, deren Namen er noch nicht kannte, und Silvana, die Empfangsdame. Sie hatten einander untergehakt und schwankten trotzdem so sehr, dass er befürchtete, sie

würden jeden Moment umknicken und sich die Knöchel verstauchen.

»Alles klar bei dir, Phoebe?« Melissas Zunge versagte ihr langsam den Dienst.

»Alles gut.« Sie winkte ab, ohne von ihrer Clutch aufzublicken, in der sie herumkramte. »Ich rufe mir jetzt ein Taxi und fahre heim.«

»Okay, dann bis ... Montag.« Melissa hickste und zog die Anderen Richtung Restaurant.

»Ja-haaa.« Phoebe holte ihr Smartphone hervor, blinzelte und starrte konzentriert auf das Display, die Tasche unter den Arm geklemmt. Dreimal versuchte sie vergebens, die Bildschirmsperre mit ihrem Fingerabdruck aufzuheben. Daraufhin sollte sie das Passwort eingeben, doch auch das misslang.

»Lass gut sein, ich besorge dir ein Taxi.« Er zog sein Handy aus der Gesäßtasche, bestellte über die App einen Wagen und bekam schon kurz darauf die Bestätigung.

»Zehn Minuten.« Das Telefon glitt zurück an seinen Platz, dann half er ihr, das Smartphone wieder in ihrer Handtasche zu verstauen. »Komm, ich gehe mit dir hoch zum Eingang.«

Sie stieß entschieden die Luft aus. »Nein, das brauchst du nicht. Das schaffe ich schon alleine.«

»Ach, ja?« Ganz konnte er sich das Grinsen nicht verkneifen.

Sie funkelte ihn an und pikte ihm mit dem Finger in die Brust. »Ich werd's dir schon zeigen.«

»Na, dann mal los!« Robin trat zur Seite und deutete auf den Weg hinauf zum Eingang des Restaurants.

Mit einem entschlossenen Nicken nahm sie die Clutch in die rechte Hand, atmete tief durch und machte den ersten, kleinen Schritt. Dann den zweiten, an ihm vorbei. Sein Blick glitt über ihre runde Kehrseite und ihre Beine hinab. Beim dritten Schritt traf sie mit dem Absatz eine Beschädigung im

Beton und geriet unweigerlich ins Schwanken. Doch bevor sie umknicken und sich den Knöchel verstauchen konnte, sprang er ihr bei und schlang den Arm um ihre Taille, hielt sie aufrecht.

Phoebe suchte Halt an seiner Schulter und schaute zu ihm auf, lachte leise. »Sorry, ich brauche wohl doch ein wenig Hilfe.«

»Kein Problem. Komm!«

Der Weg bis zum Eingang des Restaurants erschien ihm wie eine Ewigkeit und war doch viel zu schnell vorbei. Er genoss jede einzelne Sekunde davon, so nah würde er ihr nie wieder sein.

Seine Hand an ihrer Seite wollte zu ihrer Hüfte wandern, oder noch besser, zu ihrem Bauch. Und von da aus tiefer. Ach, fuck, wem wollte er etwas vormachen? Er wollte sie *überall* berühren, die Hitze ihrer Haut direkt an seiner spüren und nicht durch ein oder zwei Lagen Stoff.

Für eine Sekunde presste er die Augen zusammen, um die Bilder aus seinem Kopf zu vertreiben, und in diesem Moment strauchelte sie erneut. Automatisch zog Robin sie enger an sich und bereute es im nächsten Augenblick, das war beinahe zu viel für seine Selbstbeherrschung.

»Sorry.« Wieder kicherte sie los, ihre linke Hand fuhr haltsuchend durch die Luft.

Also hielt er ihr seine hin und sie griff zu.

Endlich oben angekommen, lehnte Phoebe sich an ihn, den Kopf an seine Schulter und seufzte tief. »Bitte erzähl' niemandem davon, ja? Normalerweise trinke ich nicht so viel.«

»Keine Angst, ich kann schweigen.«

»Das ist gut. Danke!«

»Kein Ding.« Er wandte den Kopf und schaute auf ihren Scheitel hinab, schloss die Augen und atmete möglichst unauffällig ihren Duft ein. Eigentlich hatte er keine Ahnung

von so etwas, aber sie roch ein wenig blumig und fruchtig zugleich. Vor allem aber so weiblich und sinnlich, dass sein ganzer Körper darauf reagierte.

Gottverdammte, wie sollte er das je wieder aus seinem Kopf bekommen?

Im nächsten Moment überkam ihn der Wunsch, dass er das gar nicht müsste.

Dass sie ein Paar wurden und er jeden Tag in ihrem Duft versinken durfte.

Mit einem theatralischen Seufzen richtete sie sich auf und unterbrach den Körperkontakt, strich sich das Haar über die Schultern zurück.

Und schon hingen seine Arme nutzlos an seinen Seiten, als ob sie nichts anderes konnten, als diese Frau zu halten. Resigniert schob er die Hände in die Hosentaschen und blickte die Straße hinunter, um nach dem Taxi zu schauen.

Unvermittelt fing Phoebe wieder an zu kichern. »Wow, ich sehe alles doppelt, das ist ja cool.«

Er runzelte die Stirn und sah sie prüfend an. »Ist dir schwindelig?«

»Nö.« Sie grinste ihn an.

»Übel?«

»Nein, auch nicht.«

»In welcher Etage wohnst du?«

»In der dritten.«

»Hat dein Haus einen Fahrstuhl?«

Sie riss die Augen auf. »Ja, aber der wird gerade repariert. Wieso?«

»Weil ich Zweifel daran habe, dass du es bis nach oben schaffst.«

»Ach, was!« Sie winkte ab und schwankte erneut, ihre Hand fuhr zu seinem Arm und klammerte sich daran fest.

»Okay, ich bringe dich bis ins Apartment.«

Sie öffnete den Mund, doch er kam ihr zuvor. »Keine Widerrede!«

Ihre Lippen verzogen sich zu einem süßen Schmolmund, der die nächste heiße Fantasie in seinem Kopf explodieren ließ.

Hinter ihnen schnitten Scheinwerfer durch die Dunkelheit und Robin drehte sich nach dem näherkommenden Motorengeräusch um. Kurz darauf hielt das Taxi direkt vor ihnen an.

Er öffnete die hintere Tür und unterstützte Phoebe beim Einsteigen. »Soll ich dir beim Anschnallen helfen?«

»Nein, danke, das geht schon«, murmelte sie und angelte nach dem Sicherheitsgurt, griff aber immer daneben. Er reichte ihr die Schlosszunge, sie lächelte dankbar und nahm sie. Endlich konnte er die Tür schließen und um den Wagen herumgehen, um sich neben ihr auf die Sitzbank gleiten zu lassen.

»Wo soll's denn hingehen?«

Robin hob den Kopf und begegnete dem Blick des Fahrers im Rückspiegel, dann schaute er seine Kollegin an. »Deine Adresse, Phoebe.«

Die hatte es endlich geschafft, das Schloss einrasten zu lassen, und sah nun auf. »Oh, äh, 2835 Webb Avenue, Bronx.« Sie artikulierte jedes Wort überdeutlich.

Der Fahrer nickte, schob den Automatikhebel in die entsprechende Stellung und fuhr los.

Ein oder zwei Minuten schwiegen sie, dann ließ Robin sich tiefer in die Polster sinken und entspannte sich, musterte sie. »Ich wusste gar nicht, dass du ebenfalls in der Bronx wohnst.«

Sie nickte und lächelte, irgendwie freudlos. »Du weißt so einiges nicht von mir.«

Er lachte leise. »Kann schon sein.«

»Aber das willst du wahrscheinlich auch gar nicht, oder?«

Verwirrt runzelte er die Stirn. »Wie meinst du das?«

Phoebe beugte sich ein Stück in seine Richtung und starrte ihn an. Im Licht von Gegenverkehr und Straßenbeleuchtung konnte er erkennen, dass ihre Pupillen Probleme hatten, ihn zu fixieren.

»Ich meine ... Was hat sie, was ich nicht habe?«

Seine Brauen schossen in die Höhe. »Wie bitte?«

»Na, Luna! Was findest du an ihr? Warum magst du *sie* und nicht mich?«

»Äh ...« Sein Blick glitt zu ihrem verführerischen Dekolletee, zu ihrem Mund, ihren Augen. »Was ...«

»Sind es ihre dicken Titten? Sei ehrlich!« Sie streckte ihm den Zeigefinger entgegen, der hin und her schwankte wie sie vorhin.

Fuck, was redete sie denn da?

Er fühlte sich gleichzeitig in die Enge getrieben und ziemlich nervös, in seinem Bauch kribbelte es.

»Oder ihre künstlerische Art?« Sie fuchtelte in einer dramatischen Geste neben ihrem Kopf herum, unterstrich das Ganze mit einem überheblichen Ton. Zusammen mit der alkoholbedingt schwerfälligen Aussprache ergab das eine so absurde Mischung, dass er nicht anders konnte, als aufzulachen.

»Mann, du bist ein solcher Arsch!« Phoebe versetzte ihm einen ordentlichen Boxhieb auf die Schulter.

»Tut mir leid, echt, ich -«

»Sag's mir! Bin ich so hässlich, dass du mich nicht mal angucken willst?«

Von jetzt auf gleich verging ihm das Lachen, er schluckte.

*Gott, wenn sie wüsste!*

»Dabei habe ich doch so viel zu bieten! Aber das wollt ihr Männer wohl alle nicht sehen, was?«

Phoebe lehnte sich zurück und schaute aus dem Fenster.  
»Ihr wollt alle nur diese billigen Flittchen vögeln, mit denen



ihr euch nicht unterhalten könnt. Weil sie total hohl sind in der hübschen Birne.« Sie schüttelte den Kopf.

Sein Magen zog sich aufgeregt zusammen und das Herz schlug ihm bis zum Hals. Verstand er das gerade richtig?

Unangenehme Stille breitete sich zwischen ihnen aus, während Robin krampfhaft versuchte, die geeigneten Worte zu finden. Verarschte sie ihn? Oder stimmte die Redensart, dass Kinder und Betrunkene immer die Wahrheit sagten?

Seine Gedanken rasten, er durfte jetzt nichts Falsches sagen.

»Phoebe, du bist -« Im letzten Moment presste er die Lippen zusammen. Was wollte er ihr sagen? Dass er sie absolut heiß und anbetungswürdig und wunderschön fand? Wollte er sich lächerlich machen?

»Was denn? Eine Frau zum Pferdestehlen?« Sie lehnte den Kopf hintenüber an die Kopfstütze und wandte sich ihm zu.

»Der Kumpeltyp? Scheiß drauf!« Sie winkte ab und starrte zur Wagendecke hinauf, schloss irgendwann die Augen.

Robin atmete tief durch und schaute zum Fenster hinaus, trommelte mit den Fingern auf seinen Oberschenkel. Das hier lief irgendwie vollkommen aus dem Ruder. Er kam nicht dahinter, worauf sie hinauswollte, und was, zum Teufel, hatte Luna damit zu tun?

Ein leichtes Schnorcheln zog ihn in die Realität zurück und er schaute sie an, konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Mann, sie war echt -

»So, da wären wir.« Der Fahrer bog in die nächste Straße ein, hielt vor dem dritten Wohnblock an und nannte den Preis.

Robin berührte sie leicht am Arm. »Phoebe? Wir sind da.«

»Hm?« Sie wurde noch nicht einmal wach.

»Brauchen Sie Hilfe?« Der Taxifahrer klang ziemlich genervt.

Deshalb reichte Robin ihm seine Kreditkarte und versuchte weiterhin, Phoebe zu wecken. Es gelang nur halb, also nahm er schließlich seine Karte wieder entgegen und stieg aus. Ging um den Wagen herum, öffnete ihre Tür und beugte sich über sie, um den Sicherheitsgurt zu öffnen.

»Wo sind wir?«, nuschetete sie und bemühte sich, die Augen offen zu halten.

»Bei dir zu Hause.« Er hielt ihr die Hände hin und half ihr beim Aussteigen. Sobald er die Tür zugeschlagen hatte, brauste das Taxi davon.

Inzwischen schwankte sie bedenklich und er sah mit Sorge auf ihre Schuhe hinab. »Vielleicht solltest du die Schuhe ausziehen, bevor du dir die Knochen brichst.«

»Oh. Ja. Du hast recht.« Sie schaute sich um. »Kann ich mich irgendwo hinsetzen?«

Er ließ den Blick schweifen. »Nein. Warte, ich mach das.« Kurzenschlossen ging er in die Hocke. »Halt dich an mir fest.«

Robin griff nach dem Riemchen über ihrem Knöchel und löste ihn. »Fuß hoch.«

Abrupt packte Phoebe seine Schulter und kam seiner Aufforderung nach. Vorsichtig streifte er ihr die Sandale ab und bewunderte ihren nackten gepflegten Fuß, die smaragdgrün lackierten Nägel. Kurz gestattete er sich, mit den Fingerspitzen federleicht über den Spann zu streichen, obwohl er noch viel mehr damit anstellen wollte.

*Verdammt, reiß dich zusammen!*

Er räusperte sich. »Den anderen, bitte!«

Nachdem er das Riemchen geöffnet hatte, umfasste er sanft ihre Wade und zog ihr den Schuh aus. Diesmal strich er mit dem Daumen über ihre weiche Haut, übte leichten Druck aus, und bemerkte, dass sich eine Gänsehaut auf ihrem Bein ausbreitete.

Fuck, er wollte seine Hand höher schieben, über ihre Kniekehle und die Innenseite ihres Schenkels. Stattdessen biss er die Zähne aufeinander und setzte behutsam ihren Fuß auf den Betonweg. Schob die Finger durch die Riemen ihrer Sandalen und richtete sich auf, legte ihr den Arm um die Taille und führte sie zur Haustür.

Dort ließ er sie los und nahm ihr die Tasche ab. Angenehm überrascht von dem übersichtlich sortierten Inhalt – Smartphone, Taschentücher, Lippenstift, Puderdose und Schlüssel – angelte er nach dem Schlüsselbund mit pinkem, hochhackigem Schuh als Anhänger.

»Der Eckige ist für diese Tür, der große Runde für oben.«

Robin nickte, schloss die Tür auf und öffnete sie. Sandalen, Clutch und Schlüsselbund behielt er in der einen Hand, mit der anderen umfasste er ihre und führte sie ins Treppenhaus. »Halt dich mit der anderen Hand am Handlauf fest.«

»Okay.« Vorsichtig stieg sie neben ihm die Treppe hinauf.

Zwischen zweiter und dritter Etage blieb Phoebe stehen und hielt ihn zurück. »Kurze ... Pause ... Bitte.«

Besorgt sah er sie an. »Willst du dich hinsetzen?«

Sie nickte und ließ sich auf der zweiten Stufe nieder, er setzte sich neben sie.

Gleich darauf legte sie den Kopf auf seine Schulter. »Ich wünschte, du würdest für mich genauso schwärmen wie für Luna.«

Er hob die Brauen und schaute auf ihren Scheitel. »Tue ich das?«

»Ja, ganz deutlich.«

»Wann?«

»Vorhin, nach dieser ... Gesangs ... Einlage.« Sie seufzte.

»Und ich soll ... lieber von dir ... schwärmen?«, neckte er sie.

Sie nickte nur, löste damit aber ein so gewaltiges Kribbeln in seinem Bauch aus, dass er ihr am liebsten mit einem Kuss gezeigt hätte, wie falsch sie lag.

Dann sprach sie weiter und stürzte ihn in das größte Gefühlschaos, das er je erlebt hatte.

»Seit deinem Vorstellungsgespräch gehst du mir nicht mehr aus dem Kopf«, murmelte sie und korrigierte die Position ihres Kopfes auf seiner Schulter. »Wahrscheinlich habe ich deswegen kein Glück mehr bei Dates.«

Er presste die Augen zusammen.

»Ich träume ständig von Sex mit dir. Heißem, dreckigem Sex. Überall. Sogar im Club. Dabei habe ich damit nix am Hut.«

Robin spürte, wie sein Blut südwärts floss und ihn hart werden ließ.

»Kennst du *Submission 6*? Oben im dritten Stock?«

»Nein.« Seine Stimme klang so rau, dass er sich räuspern musste.

»Da steht dieses Himmelbett. Und es ... gibt Fesseln, Kerzen ... ich hatte vorher nie solche Fantasien, aber ...« Sie verstummte.

»Ja?«

»Mit dir würde ich ...«

Sein Herz hämmerte so heftig, als ob es seinen Brustkorb sprengen wollte. »Du willst also nur mit mir vögeln, ja?«

»Mann, du bist so blöd!«, nörgelte Phoebe und schlug halbherzig auf seinen Oberschenkel. »Du hörst mir ja nicht einmal richtig zu.«

»Oh, doch, das tue ich«, erwiderte er leise und küsste sie aufs Haar. Er hatte nur Angst, dass es keine wirklichen Geständnisse waren, sondern dummes, alkoholumnebeltes Gerede.

»Ich bin so müde.« Sie lehnte sich immer schwerer gegen ihn.

»Dann komm, es ist nur noch eine halbe Etage.« Vorsichtig stand er auf, nahm ihre Hand und wollte sie hochziehen.

»Nein, ich kann nicht mehr, lass mich hier liegen«, jammerte sie und löste sich von ihm. In der gleichen Bewegung ließ sie sich zur Seite fallen, zog die Beine auf die Stufe hoch und vor den Bauch, schob sich einen Arm unter den Kopf.

Schnaubend schüttelte er den Kopf, ging in die Hocke und drehte sie vorsichtig auf den Rücken. Schuhe und Tasche legte er ihr auf den Bauch, behielt nur den Schlüsselbund in der Hand, dann schob er die Arme unter ihren Kniekehlen und dem Rücken hindurch. Hob sie an seine Brust und richtete sich auf. Ihr Kopf fiel automatisch an seine Schulter und während er vorsichtig die letzten Stufen hochstieg, strich sie ihm mit der Hand über die Brust, brachte ihre Nase an seinen Hals.

»Mmh, du riechst so gut.«

Ein erregender Schauer durchlief seinen Körper, als ihre Finger ebenfalls seinen Hals berührten und zu seinem Ohr, dem Nacken wanderten.

Damit ließ sie sein Verlangen explodieren, seine Fantasie überkochen. Er wollte sie schnellstens ins Schlafzimmer bringen, ihr Kleid sowie Unterwäsche vom Leib reißen und sie regelrecht aufs Bett nageln. Sie lecken, ficken und so einiges mehr mit ihr tun, bis sie den Verstand verlor und nur noch seinen Namen schrie.

Fuck, er war sowas von am Arsch!

Im dritten Stock angekommen hielt er inne. »Welches Apartment?«

»3-11«, murmelte sie und fuhr mit den Fingernägeln über seinen Hinterkopf.

*Lieber Himmel, gib mir Kraft!*

Robin spähte auf die nächste Wohnungstür und wandte sich nach links, die vierte Tür war ihre. Es gelang ihm, Phoebes Körper so auf den Armen zu verlagern, dass er seinen linken Arm ein wenig vorschoben und den richtigen Schlüssel ins Schloss stecken konnte. Kurz darauf schob er die Tür mit Schwung auf und trug sie, die Füße voran, hinein. Genauso vorsichtig schloss er die Tür wieder, um niemandem im Haus zu wecken.

Als sich seine Augen an das Halbdunkel gewöhnt hatten, stellte er fest, dass er am Anfang eines Flurs stand, der am Ende ins Schlafzimmer führte. Durch die offenstehende Tür konnte er das Bett ausmachen, auf das von links Licht durchs Fenster auf die Decke fiel. Da er nicht in ihre Privatsphäre eindringen wollte, richtete er sein Augenmerk auf die anderen Türen und Durchgänge, die alle auf der ihm gegenüberliegenden Seite vom Flur abgingen. Genau auf der anderen Seite befand sich vermutlich der Wandschrank, der als Garderobe fungierte. Daneben führte ein Durchgang in eine lange, schmale Küche, dann einer ins Wohnzimmer. Okay, die nächste Tür versteckte dann vermutlich das Bad.

Er lief ins Wohnzimmer und bettete Phoebe auf einer breiten Dreisitzercouch. Dann legte er Schlüssel sowie Clutch auf den niedrigen Glastisch davor, stellte ihre Schuhe daneben und griff nach der Kuschedecke, die zusammengefaltet am anderen Ende des Sofas lag.

»So müde«, nuschelte sie erneut, drehte sich auf die Seite und nahm die gleiche Haltung ein wie vorhin auf der Stufe.

Er breitete die Decke über ihr aus, zog sie ihr bis zur Schulter hoch und steckte sie vorne und hinten unter ihr fest. Eigentlich sollte er schnellstmöglich verschwinden, doch einer Sache konnte er nicht widerstehen. Zärtlich strich er ihr das Haar zurück und über ihre Wange, dann mit dem Daumen über ihre verführerischen Lippen.